

Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester in Kanada

Im Wintersemester 2022/2023 habe ich ein Auslandssemester an der University of Alberta in Edmonton, Kanada absolviert und dort Kurse für mein Elektrotechnik-Bachelorstudium absolviert.

Um den Auslandsaufenthalt erfolgreich durchführen zu können, waren einige Vorbereitungen erforderlich. Mit den Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt habe ich im November des Vorjahres begonnen. Dazu zählten ein Sprachtest, sowie Bewerbungen beim International Office der TH OWL und der University of Alberta.

Um mein Auslandssemester zu finanzieren, habe ich mich für Stipendien beworben und konnte zudem auf Ersparnisse zurückgreifen. Mit den Vorbereitungen habe ich im November 2021 begonnen, um sicherzustellen, dass ich mein Auslandssemester pünktlich im September 2022 beginnen konnte.

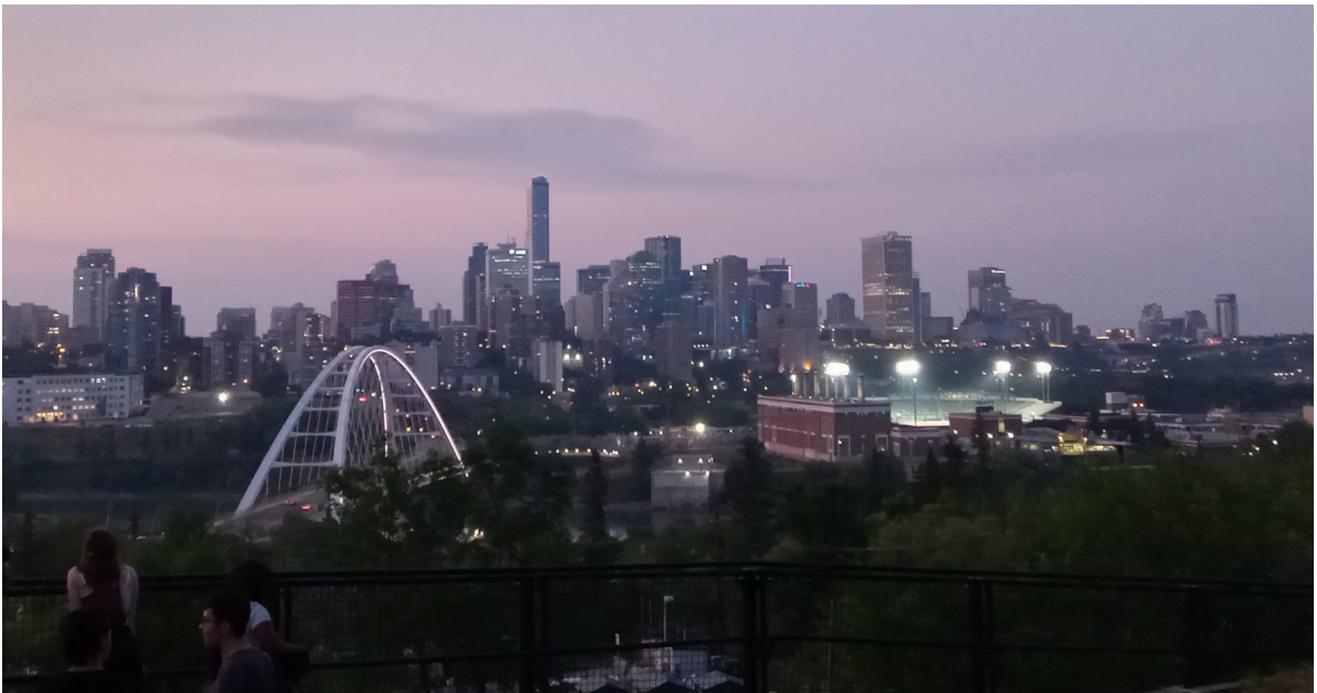
Ich bin dann bereits einen Monat vor Beginn des Semesters nach Kanada geflogen. Dadurch hatte ich die Gelegenheit zwei Wochen Camping in Westkanada zu machen und dabei verschiedene Orte kennenzulernen. Bei einem Zwischenstopp konnte ich mir für einen Tag Toronto anschauen und war beeindruckt von der Aussicht vom berühmten CN-Tower, sowie von dem ‚Path‘, einem größtenteils unterirdischen Wegesystem, das sicherstellt, dass die Einwohner im Winter nicht raus müssen, um Besorgungen zu erledigen.



Die Aussicht auf die Rocky Mountains (Jasper)

Als ich dann in Westkanada angekommen bin konnte ich große Flächen unberührter Natur, die Berge und den Pazifik bewundern. Vor allem die Rocky Mountains waren wirklich atemberaubend und Campen in einem kanadischen Nationalpark war eine tolle Erfahrung. Auch die Tierwelt in Kanada ist anders, als ich es aus Europa kannte, so konnte ich Weißkopfseeadler, Bären, Hirsche und Wale sehen.

Zwei Wochen vor Semesterbeginn bin ich dann in Edmonton angekommen und habe einen Einführungskurs für internationale Studenten vom International Office der University of Alberta belegt. Neben Lektionen zum Themen wie Organisation, Lernmethodik, Texte Schreiben auf Englisch oder Vorträge halten, wurde auch über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten gesprochen. Als Abschluss haben wir dann noch einen Ausflug zu Elk Island National Park gemacht, wo wir Kanufahren, Feuer machen und ein wenig über Tierwelt in Kanada lernen konnten. Dieser Kurs war sehr hilfreich um erste Kontakte und Freundschaften zu knüpfen und auch um mich bereits vor Semesterbeginn auf dem Campus zurecht zu finden. Der North Campus, auf dem ich gelebt habe ist der größte der vier Campusse der Universität und mit 28.000 Studenten gab es dort auch stets viel an Aktivitäten und Studentenleben.



Der Blick auf Edmonton bei Sonnenuntergang

Ich hatte während meiner Zeit in Kanada ein Zimmer in einem der Studentenwohnheime auf dem Campus. Die Wohnung habe ich mir mit drei Mitbewohnerinnen geteilt, von denen zwei auch Austauschstudentinnen waren. Die WG war sehr angenehm und hat dazu beigetragen, mich auch in einem fremden Land nicht alleine zu fühlen.

Die Uni selbst war teilweise etwas anders organisiert, als ich es aus Deutschland kannte. Die erste Überraschung war die, dass ich schon Wochen bis Monate vorher meine Kurse online wählen und mich dafür anmelden musste, dafür gab es dann hinterher keine Prüfungsanmeldung mehr. Teilweise war es

schwierig in bestimmte Kurse reinzukommen, weil es maximale Studentenzahlen gab, so musste ich mich für ein Fach erst auf eine Warteliste setzen lassen und konnte dann zum Glück noch aufrücken. Außerdem gab es Mindestanforderungen, um ein Fach zu belegen, man musste die erfolgreiche Teilnahme an einigen anderen Kursen nachweisen können, um sich überhaupt anmelden zu können.

Dadurch konnte ich nicht alles belegen, was ich anfangs geplant hatte, habe dann aber Alternativen gefunden und letztlich vier Kurse belegt und auch bestanden.

Auch die Art der erforderlichen Prüfungsleistungen an der University of Alberta ist anders gewesen. So gab es während des Semesters Zwischenprüfungen und benotete Übungsaufgaben und Praktikumsberichte, die einen Teil der Gesamtnote bestimmt haben, sodass die Abschlussprüfung nicht 100% der Note ausmachte. Insgesamt gab es also mehr Struktur von der Uni, es wurde weniger Eigenorganisation verlangt.

Meine Kurse waren thematisch sehr interessant und sicherlich auch hilfreich für mein weiteres Studium.

„Time Discrete Signals and Systems“ war der logische Folgekurs zu „Signale und Systeme“, was ich zuvor in Lemgo belegt hatte. Ich konnte dadurch mein Verständnis des Themas vertiefen und habe außerdem neue mathematische Methoden gelernt um den wichtigen Fall der zeitdiskreten Signale bzw. Systeme auch berechnen zu können.

Das Fach „Intelligent Systems Engineering“ hat mir über drei Themen innerhalb des Feldes KI, Neuronale Netzwerke, Fuzzy Systems und Evolutionary Computing, einen Überblick gegeben. Im Praktikum konnte ich dann auch lernen, wie diese Techniken angewandt werden und wie der entsprechende Code geschrieben wird.

Sehr interessant war auch der Kurs „Engineering Safety and Risk Management“. Das war ein nichttechnisches Fach, das mich aber vor allem deshalb interessiert hatte, weil Sicherheit in der Industrie und im Ingenieurbereich für wichtig halte, ich ein solches Fach aber auf meiner Kursliste in Lemgo nicht gesehen hatte. Außerdem hatte ich während dieses Kurses die Gelegenheit mit einigen Kommilitonen im Rahmen eines Teamprojekts eine Analyse zu einem echten Industrieunfall auszuarbeiten und dabei das theoretisch Erlernte anzuwenden. Eine der Chancen, die mir das Auslandssemester geboten hat, war es auch akademisch Erfahrungen zu machen, die ich so zu Hause nicht hätte machen können und dieser Kurs war eine dieser Erfahrungen. Vor allem die Gastvortragsreihe von Firmengründern und -mitarbeitern aus der Industrie war sehr beeindruckend und ich bin froh, dass ich diese Gelegenheit hatte von den Erfahrungen anderer zu lernen.

Ein weiterer Kurs, den ich in Lemgo nicht hätte belegen können war das Fach „Problem Solving Seminar“, das vom Fachbereich für Mathematik angeboten wurde. Hier habe ich eine Reihe von Problemlösestrategien für mathematische Problemstellungen gelernt. Diese haben zwar keinen direkten Anwendungsbezug, haben aber geholfen mein logisches Denken zu trainieren, und ein Problem aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, um so vielleicht eine bessere Lösungsstrategie zu erarbeiten.

Insgesamt würde ich also sagen, dass mich das Auslandssemester akademisch definitiv voran gebracht hat, und mir die Dinge, die ich in Edmonton gelernt habe hoffentlich helfen werden eine bessere Ingenieurin zu sein, wenn ich mit der Uni fertig werde.

Um mir die Kurse als Studienleistung anrechnen zu lassen, benötige ich die Zustimmung des Prüfungsamts meines Fachbereichs. Wie genau die Abläufe hier sind, dürfte sich je nach Fachbereich etwas unterscheiden. In meinem Fall war das ziemlich unkompliziert, es hat gereicht vor Beginn des Auslandsaufenthalts meine geplanten Kurse einzureichen, um die vorläufige Bestätigung zu erhalten, dass mir die Fächer angerechnet werden. Außerdem habe ich die Zusage bekommen, dass ich mir alles anrechnen lassen kann, was genug Credits hat und fachlich sinnvoll ist.

Auch meine Sprachkenntnisse haben von der Erfahrung profitiert. Ich hatte zwar bereits vorher Englisch gelernt, aber die Notwendigkeit den ganzen Tag ausschließlich in der Sprache zu sprechen über Monate hinweg und größtenteils mit Muttersprachlern, hat mir geholfen deutlich sicherer zu werden vor allem beim Sprechen und Verstehen.



Der erste Schnee auf dem Campus, Ende Oktober

Der kanadische Winter war eine einzigartige Erfahrung. Während meiner Zeit gingen die Temperaturen bis -37°C runter und Schnee lag ab Anfang November. Weil es nie lange genug über 0°C war, ist der Schnee auch nie geschmolzen. Mit einigen Tipps von kanadischen Freunden, wie man sich im Winter am besten verhält und kleidet, war es aber gut möglich sich den Bedingungen anzupassen und trotzdem raus zu gehen.

Studenten, die darüber nachdenken, ein Auslandssemester zu absolvieren, kann ich dazu nur ermutigen. Neben all den genannten Erlebnissen, bietet ein Auslandssemester auch Herausforderungen und die Möglichkeit über sich selbst hinauszuwachsen, um diese zu überwinden.

Die verlorene Studienzeit, falls tatsächlich Zeit verloren geht, wird durch die einzigartigen Erfahrungen sicherlich mehr als ausgeglichen. Eine weitere Schwierigkeit kann die Finanzierung darstellen. Auch hier gibt es Lösungsmöglichkeiten und eine davon könnte ein Stipendium bieten. Ich würde jedem empfehlen sich zu bewerben, wie ich festgestellt habe, sind dafür auch nicht unbedingt perfekte Noten notwendig.

Ein weiterer Tipp meinerseits ist, sich frühzeitig über Studentenwohnheime zu informieren. In meinem Fall hat die Universität allen Austauschstudenten, die sich bis zu einem festgesetzten Datum beworben haben, einen Wohnheimplatz zugesichert. Hierbei sollte man auch genau auf die Daten für den Einzug und Auszug achten und frühzeitig anzufragen, ob man verlängern kann, wenn der Rückflug ein paar Tage später geht. Wie ich feststellen musste, ist das nicht immer der Fall und den damit einhergehenden Stress kann man mit guter Planung vermeiden.

Falls die An- und Abreise mit dem Flugzeug erfolgt, ist es wichtig, darauf zu achten, wo man bucht. Eine meiner schwierigsten Erfahrungen, war es kurz vor meinem Rückflug festzustellen, dass die Betreiber des Online-Buchungsportal zwar mein Geld genommen und mir eine Bestätigung geschickt haben, meinen Flug aber bei der Airline storniert haben und dann nicht erreichbar waren. Mit Hilfe von Freunden und durch die Airline, konnte ich dann letztlich doch, wie geplant fliegen, einfacher wäre es aber gewesen direkt bei der Airline oder bei einem seriösen Anbieter mit guten Bewertungen zu buchen.

Nachdem ich Rollstuhlfahrerin bin, würde ich gerne hierzu noch ein paar Erfahrungen teilen. Zunächst möchte ich betonen, dass trotz einer Behinderung ein Auslandsaufenthalt möglich sein kann, auch wenn an einigen Stellen etwas mehr Planung notwendig sein kann. Dabei habe ich viel Unterstützung erhalten vom International Office der TH OWL, sowie von der University of Alberta.

Bevor ich mich beworben habe, habe ich erfragt, ob die Hochschule barrierefrei ist und ob es rollstuhlgerechte Wohnheimzimmer gibt. Nachdem ich meine Kurse gewählt hatte, hat die University of Alberta sichergestellt, dass alle meine Räume barrierefrei zugänglich sind, sodass es an dieser Stelle keine Probleme gab.

Nachdem Kanada, ähnlich wie Deutschland ein relativ wohlhabendes Land mit vergleichsweise moderner Infrastruktur ist, konnte ich mich weitestgehend darauf verlassen, dass ich mich in der Öffentlichkeit würde bewegen können. Tatsächlich habe ich sogar festgestellt, dass Kanada insgesamt deutlich besser ist, was Barrierefreiheit betrifft, so war der Alltag teils sogar einfacher zu bewältigen, als zu Hause.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass es für mich abgesehen von ein bisschen zusätzlicher Planung keine besonderen Erschwernisse oder Hindernisse gab, sondern, dass mir die Auslandserfahrung viel Spaß gemacht hat und mir sicherlich auch geholfen hat, persönlich zu wachsen.

Rückblickend bin ich in erster Linie dankbar für die Freunde, die ich in Kanada kennenlernen durfte und zu denen ich teils noch den Kontakt aufrecht halte. Ich habe die berühmte kanadische Freundlichkeit erster Hand kennen und schätzen gelernt. Auch wenn ich viel gelernt habe, waren meine Kurse doch spannend und am Ende hat sich die Arbeit ausgezahlt. Außerdem habe ich viele schöne Erinnerungen an meinen Urlaub, die WG, die Uni und eine christliche Gemeinde, die ich vor Ort kennengelernt habe.

Mein Fazit zu dem Auslandssemester ist, dass sich Vorbereitung und Arbeit gelohnt hat und ich ein spannendes Semester mit vielen neuen Erfahrungen und Herausforderungen erleben durfte und vieles lernen konnte.